

Das Leben im Bild

Nr. 42

1932

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

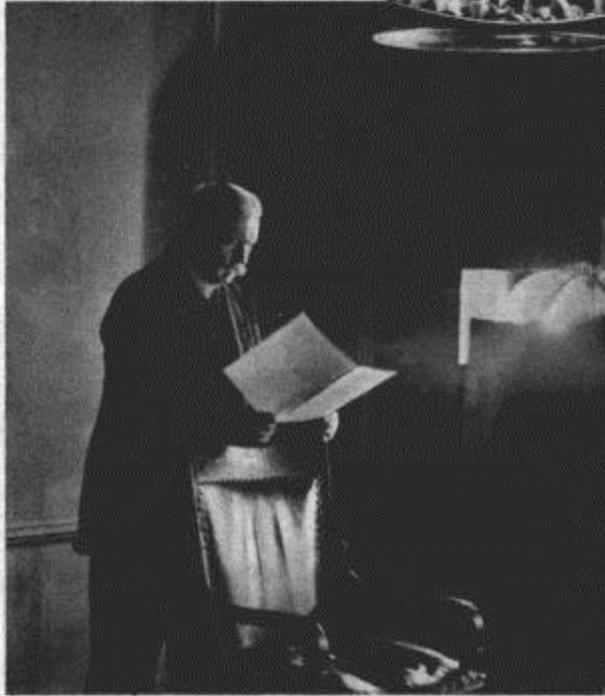


Arbeitslosenschicksal: Nichtstun und Warten

Bericht der Woche



Begeistert begrüßt die Menge den 85 jährigen am Fenster der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße zu Berlin
Photothek



Geburts- feier des Reichs- präsidenten

Hindenburg dankt. Da es dem Reichspräsidenten bei der Unzahl der Glückwünsche, die ihm zugehen, unmöglich war, auch nur einen Bruchteil persönlich zu beantworten, sprach er seine Freude und seinen Dank durch den Rundfunk aus
S.B.D.



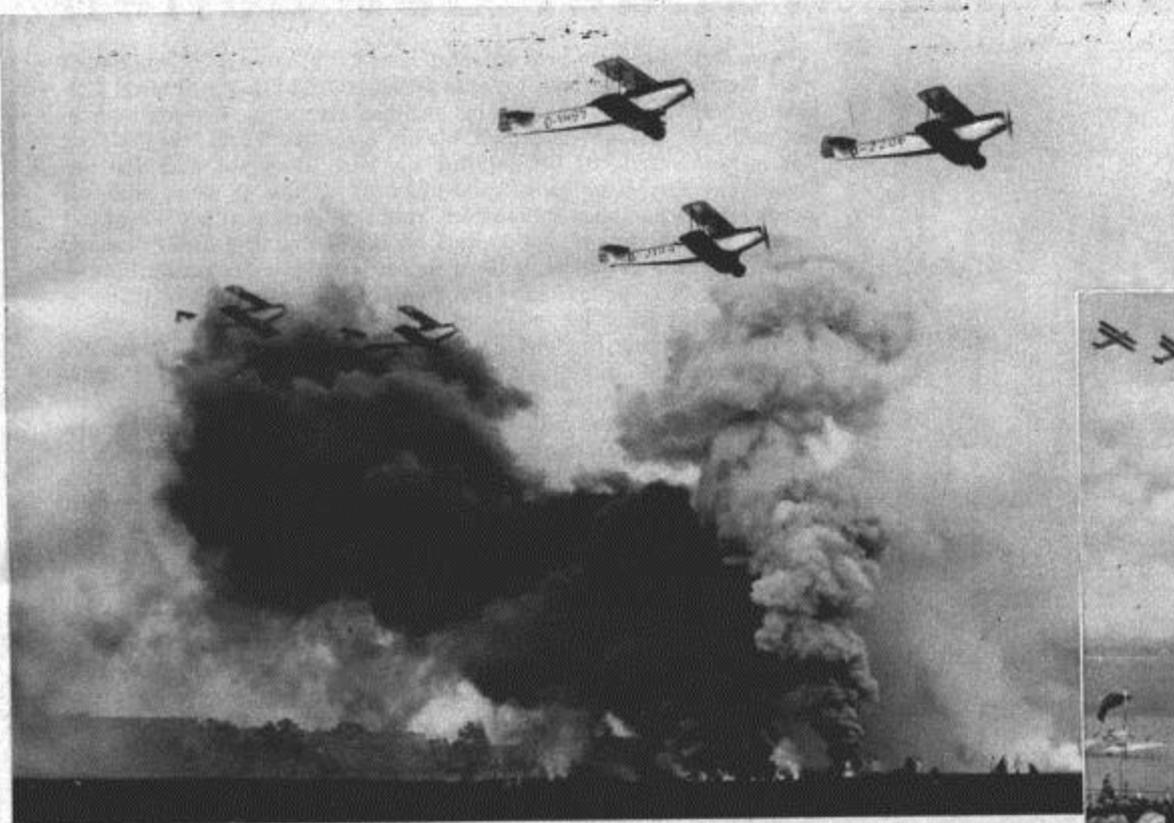
Die alten Fahnen des 3. Garderegiments zu Fuß und der Infanterieregimenter 91 und 147 denen Hindenburg als junger Leutnant, als Kommandeur und als Regimentschef angehört waren zu seiner besonderen Ehrung am Geburtstag in die Reichskanzlei überführt
Atlant



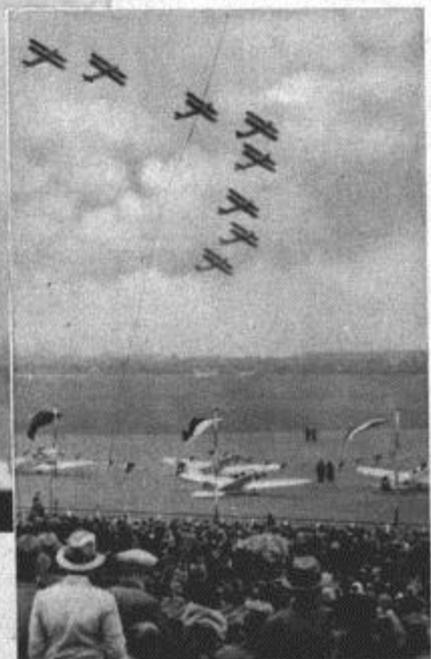
Ein von Frankreich neu erdauter Torpedoboot-Verdränger lief kürzlich in Dänkirchen vom Stapel. — Die „Bauquelin“ gleitet ins Wasser
Senned



Japanische Mandchurenkämpfer kehren in die Heimat zurück. In der Hauptstadt Tokio wurde ihnen ein feierlicher Empfang zuteil. Den führenden General Shigero Hoajo (grüßend) empfing der Kaiser persönlich
S.B.D.



Unten: Geschwaderflug im Rahmen einer großen Flugschau auf dem Zentralflughafen Berlin C.A.D.



Flieger und Flugwesen

Eine Großstadt wird mit Gasbomben belegt. Da uns der Bau von Militärflugzeugen aller Art durch „Versailles“ untersagt ist, wurde bei einem Großflugtag anlässlich einer Flugausstellung in Berlin vor einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge gezeigt, welche Wirkungen ein Gasangriff durch Flugzeuge haben könnte und welche Abwehr (Vernebelung in der Hauptsache) getroffen wird. Zur teilweisen Demonstration des Angriffs wurden Flugzeuge der zivilen Luftfahrt verwandt
 Presse-Photo



Bei der Enthüllung einer neuen Flieger-Gedenktafel für die über 4500 Gefallenen der Fliegertruppe an einer Potsdamer Kaserne. General von Stälpnagel bei der Kranzniederlegung
 Sennede

Eine Gedenkfeier zur 20jährigen Wiederkehr der Gründung der deutschen Fliegertruppe hielt der King Deutscher Flieger in der Reichshauptstadt ab. Generalmajor Wilberg bei seiner Rede
 K.

AUS DEM AUSLAND



Aus dem Erdbebengebiet in Griechenland. In der Nähe von Saloniki sind ganze Ortsteile vernichtet
 Sennede



Deutscher Gemeinschaftsinn in U. S. A. Die Bewohner des Städtchens Korrektion im amerikanischen Staate Illinois, zum größten Teil Deutschstämmige, veranstalteten kürzlich nach altem Brauch ihren alljährlich gefeierten „Sauertrantag“. Nach einem Festzug durch die Straßen der Stadt werden mitten auf der Hauptstraße aus riesigen Kesseln eine kräftige Portion Sauertrant und heiße Würstchen an die bedürftige Bevölkerung ausgeteilt. Eine Musikkapelle spielt derweil alte deutsche Volkslieder

Hausgerät im Wandel der Zeiten



In neuzeitlichen Polsterstühlen plaudert es sich angenehm beim Tee

hauses aus blanken, vernickelten und verchromten Stahlröhren zurechtgebogen ist. In dieser letzten Form mag er ja wohl sehr zweckmäßig und nützlich sein — ob er sich aber als wirkliches Wohnmöbel hält? Ganz wird wohl der Deutsche auf seinen gemütlichen gepolsterten Holzstuhl auf die Dauer doch nicht verzichten.

Mag der Geschmack sich ändern und die Forderung auf Zweckmäßigkeit sich auf Grund technischer Neuerungen dauernd steigern — sein Heim wird der Deutsche stets wohnlich zu gestalten suchen. J. Busch

Der prunkvolle Kachelofen vergangener Wohnkultur, schön fürs Auge, aber ungenügend im Heizen



Dem Deutschen wird vom Ausland gern ein besonderer „Reichtum des Gemütes“ nachgesagt, der teils belächelt, teils bewundert wird. Tatsächlich drückt er sich nicht nur im geistigen Schrifttum sondern auch in den sachlichen Alltagsdingen aus, die ihn umgeben. Wohl kein Volk hat eine so stark entwickelte Wohnkultur wie wir. Mag das auch mit den klimatischen Verhältnissen zusammenhängen — der Ausbau und die Pflege einer behaglichen Häuslichkeit entspricht eben ganz der Natur des Deutschen. So kommt es, daß er auch die ihn ständig umgebende Umwelt nicht gleichgültig betrachtet, sondern sie der jeweiligen Geschmacksrichtung folgend liebevoll ausbaut. Die Zweckmäßigkeit wurde dabei in früheren Jahrhunderten leicht vernachlässigt.

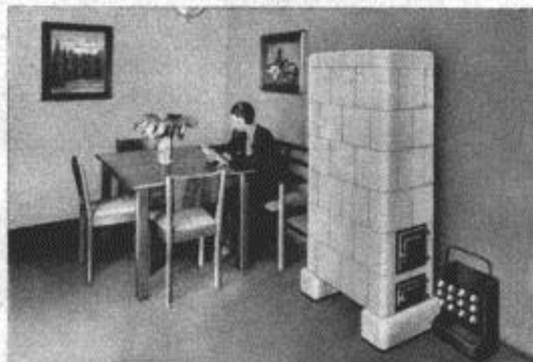
Denken wir zum Beispiel an den früher so beliebten Altoven als Schlafgelegenheit, hübsch zurecht gemacht, mit viel Schnitzwerk, Vorhängen und Gardinen. Unsere modernen Hygieniker, die Licht, Luft und Sonne besonders auch für den Schlafraum als Vorbedingungen für körperliches Wohlergehen und damit für Leistungsfähigkeit und Frische des ganzen Menschen verlangen, würden entsetzt den Kopf schütteln. Selbst das hohe Bettgestell mit den hoch aufgetürmten Rissenbergen unserer Strohheltern ist heute verpönt und mußte der flachen Rohhaarmatratze auf niedrigem Boden weichen.

Der Ofen, unentbehrlich für unsere winterkalte Heimat, bleibt immer Wärmespender, für wohlige Behaglichkeit in kalten Tagen sorgend. Nur seine Struktur hat sich ebenfalls dank der Erfahrungen einer vorgeschrittenen Feuerungstechnik gewandelt. Er hat sich dem Wechsel der Brennstoffe unterworfen und ist geschickt dem modernen, billigen und sauberen Brennstoff des Braunkohlenbriketts angepaßt. Auch in der äußeren Erscheinung ist er nicht der alte geblieben. Ofen aus der Zeit der Renaissance oder des Rokoko sind Meisterstücke architektonischer Gestaltung und dekorativen Stils, allerdings mehr für das Auge berechnet, als für Wohnlichkeit gedacht. Unserem heutigen Geschmack entsprechen wieder die neuzeitlichen brikettgefeuerten Rachel- und Eisenöfen, die den Zweck angenehmer und sparsamer Wärmeerzeugung mit schöner Form verbinden.

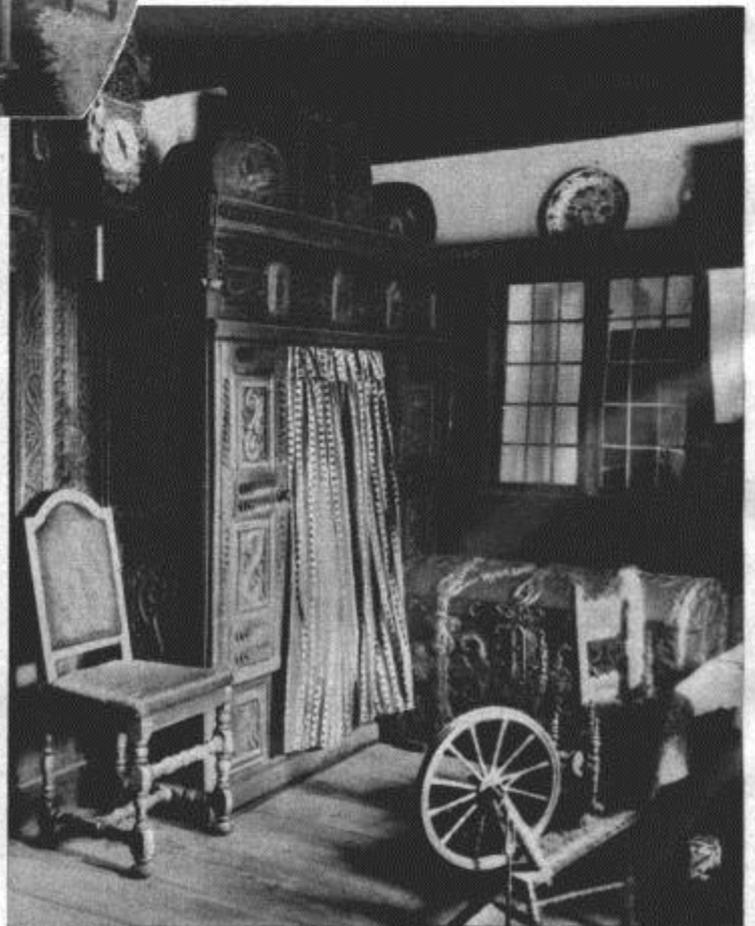
Der Stuhl ist immer ein Stuhl geblieben, ob ihn der Tischler in seiner Werkstatt zusammensetzte oder ob er maschinell nach Plänen des früheren Bau-



Moderne Ofen sind schlicht in der Form, aber gute Wärmespender



So schließt man einst im niedersächsischen Bauernhaus



Raketenflug

Von
Artur Lange

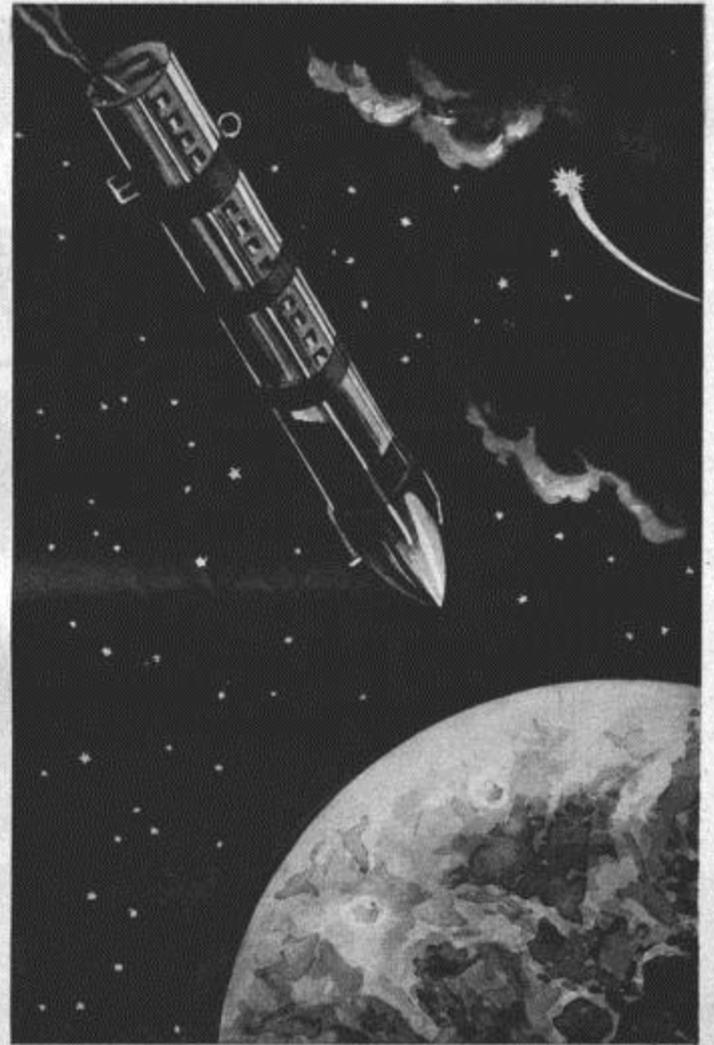
Vieles von dem, was die Phantasie eines Jules Verne vor Jahrzehnten an Unmöglichkeiten erdacht hat, ist heute von unseren Technikern und Ingenieuren der Wirklichkeit nahegerückt. Unterseeboote durchqueren den Ozean, lenkbare Luftschiffe vollbringen Großtaten, umfliegen die Erde, Funkwellen durchheilen den Äther, überbrücken Länder und Meere, machen Tage, Wochen und Monate zu Minuten. Eins aber blieb bisher unerreicht, die Fahrt zum Mond.

Aber auch diese Utopie soll Tat werden. In allen Ländern der Welt arbeiten Wissenschaftler und Ingenieure an der technischen Vervollkommenung der Raketen, die zur Überbrückung der Millionen Kilometer, zur Verbindung mit fernen Weltkörpern dienen sollen. Die Mittel der Raketenforscher sind heute beschränkt. So ist das Ziel des Weltraumschiffes vorläufig in die Ferne gerückt, und die Fachleute beschäftigen sich mehr mit dem Bau von Klein-Raketen, die auf den verschiedensten Gebieten verwendet werden können. Als Registrierraketen, die eine Steighöhe von 100 Kilometer und mehr besitzen, werden sie den Meteorologen eine willkommene Hilfe zur Verbesserung der Atmosphärenforschung sein. Dadurch würde eine Verbesserung der Wettervorhersage ermöglicht. Auch der Bau von Postraketen wird angestrebt. Eilpost könnte durch Raketen in weniger als einer Stunde über den Atlantik befördert werden. Von allergrößter Bedeutung kann die Rakete auch als Kriegswaffe werden. Gegen Raketen, die sich Tausende von Kilometern in der Stunde vorwärts bewegen, ist keine Abwehr möglich. Raketen, mit Giftgas gefüllt, könnten, ferngelenkt oder bemannt, viele hundert Kilometer weit fliegen. Auch als Luftschußwaffe wäre sie denkbar. Durch die gewaltige Geschwindigkeit, mit der die Verbrennungsgase aus der Düse ausströmen, wird ein aufwärts gerichteter Luftstrom erzeugt und die Giftgase nach einer Vergasung werden so in die Höhe gerissen. Auch die während der Verbrennung entstehenden Temperaturen tragen zur Erzeugung von aufwärtssteigenden Luftströmen bei.

Anscheinend wurde die Rakete, die im 13. Jahrhundert nach Europa gelangte, schon im 9. Jahrhundert nach Christi Geburt in China erfunden. Aus den aufgefundenen Berichten geht hervor, daß die Rakete damals hauptsächlich als Schaustück diente. Die

erste praktische Verwendung fand sie 1784, als der Engländer Manby sie zur Rettung Schiffbrüchiger verwandte. Originell war die Benutzung der sogenannten Draketen.

Einen starken Antrieb zur Weiterarbeit an den Raketenfragen gaben dann später die fortschreitenden astronomischen Forschungen. Als der Astronom Schiaparelli die noch heute umstrittenen Marskanäle entdeckte, veranlaßte der Gedanke an etwaige Bewohnbarkeit unseres Nachbarplaneten viele Schriftsteller zu phantastischen Erzählungen von Reisen der Erdbewohner zum Mars. Überall lehrte dabei die Rakete zum Antrieb der Raumschiffe wieder. Diese literarischen Phantasien regten einzelne Köpfe zum nüchternen Rechnen und Konstruieren an. War ihnen auch kein praktischer Erfolg beschieden, so wirkten sie doch anregend und befruchtend auf spätere ernsthafte Forscher. — Als Stappen auf dem Gebiet des Raketenbaues können die Arbeiten Valiers, Opels und Oberths bezeichnet werden. Professor Oberth, der noch vor wenigen Jahren viel genannt wurde, kann als der Entdecker der Flüssigkeitsrakete angesehen werden. Fast alle Wissenschaftler, die sich heute mit Raketenforschung beschäftigen, haben sich die Oberth'schen Ideen zu



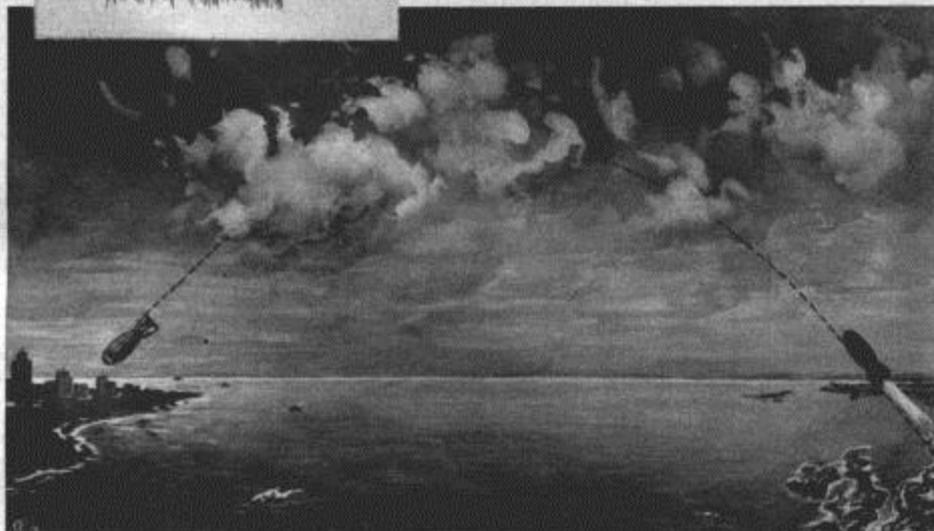
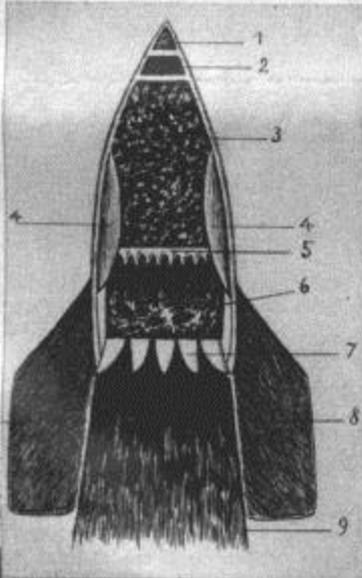
Rechts:

Der Phantasie eines Jules Verne genügte eine einfache Rakete als Fahrzeug zum Mond nicht. Eine Art Projekttilgung brachte die Helden in dem utopischen Roman „Die Fahrt zum Mond“ zu unserem Trabanten

Links:

Querschnitt einer Rakete.
1. Fallschirm für Notlandung, 2. Registrierinstrumentenraum, 3. Flüssiger Treibstoff, 4. Nutzlast (Giftgase), 5. Zerstäuber (Zünderkerzen), 6. Verbrennungsofen, 7. Auspuffdüsen, 8. Steuerflügel, 9. Ausströmende Verbrennungsgase

Unten: Kein Schiff, kein Flugzeug kann eine so hohe Geschwindigkeit entfalten wie die Rakete. In einer Stunde könnte man theoretisch mit einer Rakete wichtige Post über den Ozean befördern



eigen gemacht. Sie bedienen mit ihm zur Bewegung ihrer Raketen flüssigen Treibstoff, der aus einem Gemisch von Benzin und Petroleum, das kurz vor dem Verbrennen mit Sauerstoff vermischt wird, besteht. Aber auch andere verflüssigte Stoffe, z. B. Wasserstoff, Benzol, Sumpfgas oder Alkohol können als Treibmittel verwendet werden.

In der letzten Zeit durchgeführte Raketenstarts brachten beachtenswerte Erfolge. Auch die Versuche mit fernlenkbaren Raketen waren recht vielversprechend. Es war möglich, eine ferngelenkte Rakete eine geschlossene Acht fliegen zu lassen.

Ob die Raketenversuche in der kommenden Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden, wird größtenteils von der finanziellen Unterstützung, die den Raketenforschern zuteil wird, abhängen. Nach deren Aussprüchen wäre es schon heute möglich, fernlenkbare Post- und Registrierraketen zu bauen.

Polar- taufe



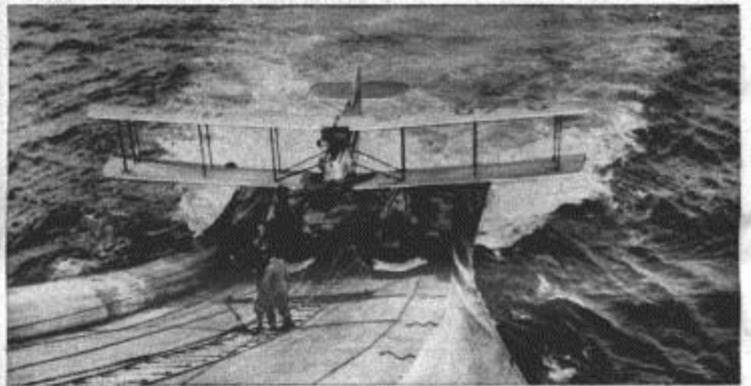
Der
„Astronom“



Triton
mit Gefolge

Äquator und Polarkreise müssen bedeutsame Grenzen in Neptuns Reich sein. Führt sich der Herrscher der Meere doch bewogen, alle Passagiere, die diese Linien zum ersten Male kreuzen, in höchst eigener Person an Bord zu begrüßen und ihre feierliche „Taufe“ zu veranlassen. — Unsere Aufnahmen stammen von der letzten großen Polarfahrt des Hapogdampfers „Resolute“. Auch hier erschien nach Anmeldung durch seinen Gehilfen Triton der Meeresherrscher mit Gemahlin und Hofstaat in feierlichem Aufzug. Der „Astronom“ mußte feststellen, ob der Polarkreis erreicht sei. „Ich sehe ihn, ich sehe ihn“ ruft er, und schon beginnt der Aufruf der „Täuflinge“. Diesmal hatte wohl die „hohe Gemahlin“, ein stämmiger rotbacher Matrose, ein gutes Wort eingelegt, denn Neptun war gnädig. Die handfesten Helfer beim Taufakt begnügten sich mit Parfümsprige und Blaupuderwedel. Die am Äquator mit Recht beliebte Wasserbalse fand keine Verwendung. Kochet einige Ordensauszeichnungen für den Kapitän und seine Gehilfen — der Schiffszug erhält einen Stern mit Ritzmusfäßchen, der Küchenmeister ein Bund Radieschen am großen Ordensband — und Neptun zieht wieder mit dröhnender Musik ab, da er noch manches andere wackere Schiff besuchen muß. So bleibt er für alle Passagiere und selbst die Täuflinge eine vergnügte Erinnerung.

Aus dem Flugzeug in das Schiff



Welt schwieriger als das Starten eines Flugzeuges von einem Dampfer — eine Aufgabe, die einfach mittels des Katapultes gelöst wird — ist das Landen des Flugzeuges auf hoher See.

Bei Sturm zum Beispiel besteht die Gefahr, daß das Flugzeug durch den Seegang an den Schiffsrumpf geworfen wird und zerschellt. — Der deutsche Ingenieur Kiwull hat nun eine neue Erfindung, die diese Gefahr ausschließt, entwickelt. Eine zusammenrollbare Segeltuchbahn wird am Heck des Schiffes herabgelassen und durch Leinen so dirigiert, daß das letzte Stück ins Wasser hängt, wo sich durch die vom Schiff aus betätigten Zugleinen eine Wölbung bildet. In dieser Wölbung fängt sich das Wasser, das das Segel straff spannt, so daß es eine gute Landebahn für Flugzeuge bildet, auf der das Flugzeug mittels einer Winde an Bord gezogen werden kann.



600-Jahr-Feier der Stadt Birkenfeld

Die freundliche Nachbarstadt Birkenfeld, die Hauptstadt des gleichnamigen zu Oldenburg gehörenden Landesteiles, hat jetzt ihr 600jähriges Bestehen als Stadt feiern dürfen. Es waren erhebende, von leuchtendem Glanze erfüllte Tage, die der kleinen Bergstadt beschieden waren. Tausende waren herbeigeströmt, um sich daran erinnern zu lassen, wie einst ein deutscher Kaiser — Ludwig der Bayer im Jahre 1332 — dem kleinen Bläse Stadtrechte verliehen und damit seiner Entwicklung einen starken Auftrieb gegeben hat.

Aber der Stadt erhob sich einst das prächtige Schloß, in dem die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, die Ähnen des bis 1918 in Bayern herrschenden Königshauses, durch drei Jahrhunderte ihre glänzende Hofhaltung hatten. Das alles trat den Festfeiernden in mannigfacher Form wieder nahe. Da gab es ein in seinem Stoffe der Stadtgeschichte entnommenes Festspiel „Das verbrannte Recht“, vom heimischen Dichter Emil A. Kieffer verfaßt, da trafen sich bekannte Heimatvereine zu erster Beratung und froher Feier, da war es vor allem ein fein durchdachter Festzug, der des Städtchens reiche Geschichte in herrlicher Aufmachung vorführte. Es fehlte nicht Loretta von Sponheim, die tatkräftige Gräfin, auch sah man Mannen ihres großen Gegenspielers, des mächtigen Kurfürsten Balduin von Trier, es ritt auf slinkem Rosse „Der Jäger aus Kurpfalz“ mit schmetterndem Trara, einher Schritt Johannes Bückler, der rheinische Rebell, als „Schinderhannes“ heute noch unvergessen, der vor mehr als hundert Jahren Birkenfeld und seine Umgebung manches Mal gebrandschatzt und in Schrecken versetzt hat. Die Vergangenheit stand wieder auf und erfreute die gegenwärtig Lebenden.



Blick auf
Birkenfeld
H. Bräuer



Schloß Birkenfeld im Mittelalter (Nach dem Stich von Meißner)



Zwei Wälder aus dem Festzug. Oben: Der Schinderhannes. Viele Jahre bis zu seiner 1802 in Mainz erfolgten Hinrichtung des Hunsrücker und Birkenfelder Landes. Darunter: Der Jäger aus Kurpfalz. Der im Volkslied verherrlichte Förster Ulfch war einstmals auch im Birkenfeldischen ein bekannte Erscheinung

K	1	2	3	4	5	6	7	8
R				10			11	
E	12			13	14			
U			15					
Z								
W								
O	16			17				
R	18	19	20	21	22			
T		23	24	25			26	
-								
R								
A	27	28					29	
X								
T	30						31	
S								
E	32						33	
L								

Wagerecht: 1. Urteilen, 4. Mönchliches Stift, 9. Entwicklungssstufe des Insekts, 11. Stadt in Schlessen, 12. Besitz, 13. Zeichenbedarf, 15. Propbet, 16. unbestimmter Artikel, 17. französischer Marschall (?), 19. Gestalt aus den Ridelungen, 21. männlicher Vorname, 24. Liebesgott, 27. Südschicht, 29. weiblicher Vorname, 30. Nährbedarf, 31. Stoffart, 32. Schwimmvogel, 33. Himmelskörper. Senkrecht: 1. Wasserpflanze, 2. Hausvogel, 3. keine Ansiedlung, 5. deutscher Schriftsteller, 6. erotischer Ausdrucks, 7. Schwung,

8. Religion, 10. Höhenzug in Braunschweig, 14. Teil einer Atomgruppe, 15. Radiobehör, 18. Schneidelei, 20. Arbeitseinheit, 22. Auszeichnung, 23. Stadt in Algerien, 25. köstliches Fett, 26. Körperteil, 28. Gattungsbegriff, 29. Weltsprache. 183

Silbernrästel

Aus den Silben: ab—bat—brä—brunn—be—be—dee—di—e—ef—ei—erd—fel—feld—fen—fir—gen—i—ja—kisch—kun—lau—lei—li—lin—ma—ma—ment—mo—no—ri—rie—rot—rh—salz—sel—sier—sra—te—te—ten—ton—um—um—zent—zug— sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „sch“ gilt als ein Buchstabe. — Bedeutung der Wörter: 1. Aufleger, 2. Wohnungswechsel, 3. Vorort von Berlin, 4. Himmelsgebilde, 5. Ulme, 6. Absonderlichkeit, 7. fixe Idee, 8. Wahnwitz, 9. Schulfach, 10. einflüchtig, 11. unbesohlen, 12. Wertpapiere, 13. mündliche Erörterung, 14. türk. Herrentitel, 15. Abwässerungsanlage, 16. Welchesblitz, 17. Bad in Schlessen. 261

Besuchskartenrästel

Dora Favet
Guben

Heutelein Dora ist beim Theater. Als was? 283

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a—a—e—e—e—e—e—f—g—l—l—n—r—r—s—s—t—t—t—u—u— sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Ruze, 2. Prophet im Alten Testament, 3. religiöser Brauch, 4. kirchl. Handlung, 5. westdeutsche Industriestadt. 231

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rästellabyrinth: 1—2 Seim, 1—3 Selen, 4—5 Made, 4—6 Medina, 7—8 Indigo, 7—9 Insel, 10—11 Gebe, 12—13 Ares, 12—14 Kroia, 15—16 Apis, 15—17 Ananas, 18—19 Erurt, 18—20 Erato, 21—22 Tiber, 23—24 Sage, 23—25 Satta, 26—27 Saat, 26—28 sieben, 29—30 Gelage, 29—31 Werte, 32—33 Tante, 34—35 Aken, 34—36 Atele, 37—38 Tell, 37—39 Tunnel, 40—41 Effel, 40—42 Eiter, 43—44 Egel.

Silbernrästel: 1. Kaulpfez, 2. Uhu, 3. Erif, 4. Regatta, 5. Deichsel, 6. Fichariot, 7. Erlau, 8. London, 9. Armgard, 10. Eisenwerk, 11. Birke, 12. Fiesel, 13. Invasion, 14. Serum, 15. Torte, 16. Klette, 17. Eber, 18. Ignaz, 19. Ramslau, 20. Wolgast, 21. Isai, 22. Rovize, 23. Dauerlauf. „Nur die Liebe ist kein Wind zu kalt und kein Meer zu tief.“

Zaunrästel: 1. Profat, 2. Nevada, 3. Estrid, 4. Unikum, 5. Fendel. — Argentinien, Mandchurie.

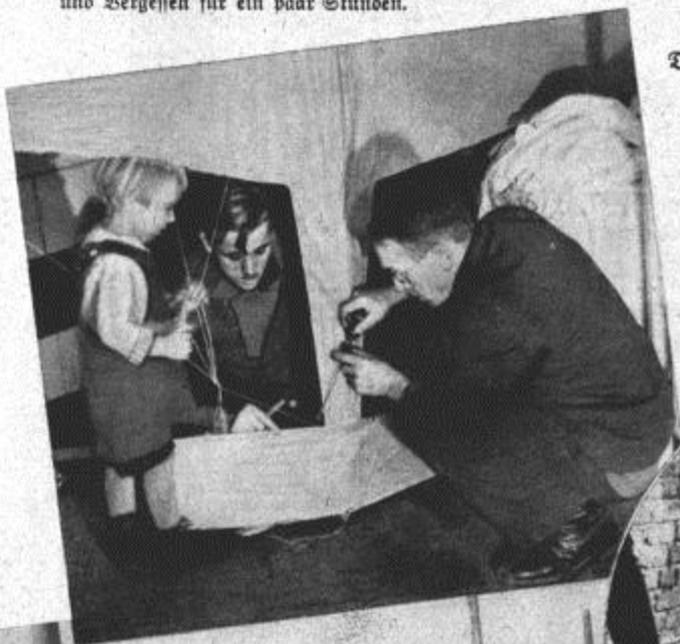
Drachen steigen

Wenn der Wind über die Stoppeln geht, ist die Zeit der Drachen. Drachensteigen ist Kinderspiel. Aber heute, wo so viele Väter und „große Brüder“ arbeitslos sind, hat sich das Bild verschoben. Säge man nicht den traurigen Hintergrund, möchte es spähig erscheinen, wie erwachsene Männer, den Papiervogel an der Schnur, mit ernsthaften Gesichtern über Felder und Brachstüchen laufen und — regelrecht spielen. Manche Kunstfertigkeit kommt dabei zu Tage und Vergessen für ein paar Stunden.



Die ganze Familie bastelt an dem Riesenvogel

Da stimmt doch etwas nicht?



Noch eine letzte Prüfung aller Versteifungen, Schnüre, Flächen — dann kann der Aufstieg beginnen



Der Wind ist günstig, der Drache kann steigen

Photos: L. Hepp

Voller Spannung verfolgt man die Bewegungen des papiernen Vogels

